

Letzter Sonntag nach Epiphania

28. Januar 2024

Große Kreuzgemeinde Hermannsburg



## Lichtmenschen

*Gott, der da sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass die Erleuchtung entstünde zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi. Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf dass die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns. Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, auf dass auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde.*

*2. Korinther 4,6-10*

Liebe Gemeinde,

heute klappt aber auch so gar nichts. Die Frau an der Trompete kann sich nicht konzentrieren. Erst war der Kaffee heute Morgen alle, dann haben die Kinder auch noch so getrödelnd, dass sie beinahe zu spät gekommen ist. Und nun hat sie gleich im ersten Musikstück im Gottesdienst eine halbe Sekunde zu spät eingesetzt, das hohe „a“ verhauen und mitten in die Pause gespielt. Dabei hatte sie so viel geübt. Heute sollte doch alles richtig gut werden. Ja, so ist das manchmal: Das Musikstück steht schwarz auf weiß, die Noten sind gedruckt und geben vor, wie es sein soll. Der Dirigent hat die Melodie im Ohr, wie es am Ende klingen soll, gibt hier einen Einsatz und setzt da eine Pause – und dann sitzen am Ende hinter den Instrumenten auch nur Menschen. Da entscheidet eine leere Kaffeetasse am Morgen manchmal über Erfolg oder Misserfolg. Wir würden sagen: das ist menschlich.

In der Gemeinde in Korinth menschtelt es offenbar auch sehr. Doch das Problem liegt nicht beim Kaffee oder bei trödelnden Kindern. In Korinth sind die Menschen offenbar ganz anderen Gefahren ausgesetzt. Gefahren, die sie Kopf und Kragen kosten könnten. *Wir sind von allen Seiten bedrängt. Uns ist bange. Wir leiden Verfolgung. Wir werden unterdrückt. Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe.* Die Lage ist düster und kann einem richtig Angst machen. Als Christen dürfen wir in unserem Land noch

in Frieden leben. Wir müssen nicht fürchten, auf der Straße deswegen ausgelacht oder angefeindet zu werden. Und doch kann uns manches auch zu denken geben. In der letzten Woche sind das zwei Dinge, die mir persönlich noch nachgegangen sind. Zum einen die Missbrauchsskandale, die nun auch nach der Untersuchung in der evangelischen Landeskirche ans Licht gekommen sind. Wie sich dieses Thema offenbar durch sämtliche Kirchen zieht, finde ich erschreckend. Und zum anderen ist das ein tragischer Todesfall hier in Hermannsburg, der Anfang der Woche durch die Presse gegangen ist. Wo wir als Kirche und Seelsorger nun auch ratlos davorstehen und nicht begreifen können, wie ein Mensch einem anderen solche Gewalt antun kann und wie wir damit umgehen sollen. Wir werden es nicht los: die Bedrängnis von allen Seiten, die Angst vor dem nächsten schweren Schlag. Wir sind auch nur Menschen.

Doch Paulus lässt uns mit diesen Gedanken nicht allein. Schon der Anfang, wie er seine Gemeinde in Korinth aufmuntern will, ist stark. *Gott sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten.* „Es werde Licht!“ Drei einfache Worte, die in der Schöpfungsgeschichte den Unterschied machen zwischen Licht und Dunkelheit, zwischen Sehen und nicht Sehen, zwischen Verzweiflung und Hoffnung. Das Licht steht ganz am Anfang der Geschichte Gottes mit den Menschen. Und auch der Neubeginn, den Gott mit der Geburt seines Sohnes eingeläutet hat, beginnt mit Licht. Mit einem Stern, der den Weg zum Kind in der Krippe weist. Bis hin zu dem, was Jesus selbst von sich gesagt hat: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“

Jesus hat das ernst gemeint. Wir haben etwas von diesem Licht des Lebens geschenkt bekommen. *Gott hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass die Erleuchtung entstünde zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi,* so schreibt es Paulus. Gottes Licht trifft jeden, der sich auf ihn einlässt. Sein Lichtstrahl, sein heller Schein unterscheidet nicht zwischen den Menschen, die in ihrem Leben immer den richtigen Ton getroffen haben und denen, die sich schuldig gemacht haben. Aber das liegt nicht daran, dass die Menschen doch gar nicht so schuldig sind, wie es auf den ersten Blick aussieht. Im Gegenteil: wenn Gott erst einmal seine Taschenlampe auf unser Leben hält, kommt sicherlich noch viel mehr zum Vorschein als das, was andere Menschen schon äußerlich an uns sehen können. Doch es war seine Entscheidung, seine Taschenlampe nicht nur auf uns zu halten, sondern zuerst und zuletzt auf seinen Sohn Jesus Christus.

Das ist der größte Schatz, den wir haben. *Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf dass die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.* Es menschelt. So schön dieser Lichtschein auch ist, den Gott in unsere Herzen gegeben hat und der das Gesicht von Jesus trägt – die Gefäße, in denen wir diesen Schatz transportieren sind irden. Aus Erde. Wie die Tonkrüge, in denen früher kostbare Öle oder Lebensmittel ausbewahrt wurden, die aber auch leicht zerbrechen können und

mit der Zeit ganz schön ramponiert aussehen. Die Gefäße, in die Gott seine gute Botschaft hineingießt, sind für diese Botschaft eigentlich nicht gemacht. Wir Menschen sind eher von der Sorte „fehlerhaft“. Wir spielen, wenn wir eine Pause machen sollten. Wir lassen uns ablenken, wo unsere ganze Konzentration gefordert ist. Wir machen uns schuldig, wo unsere Mitmenschen auf unseren Schutz, unsere Hilfe und unsere Fürsorge angewiesen sind.

Und trotzdem kann uns niemand den Schatz wegnehmen, den Gott in unser Herz gelegt hat. Er ist fest verankert und strahlt sein helles Licht in unser Leben hinein, das manchmal so dunkel aussieht. Seine Kraft ist es, die in uns wirkt und von innen auch nach außen strahlt. Gott macht uns zu Lichtmenschen. Wie sieht der Lichtstrahl aus, der heute in dein Herz gefallen ist? Vielleicht war es ein gutes Wort, das dir heute schon jemand gesagt hat. Ein fröhliches „Guten Morgen“ an der Eingangstür zur Kirche. Vielleicht war es die Sonne, die sich in den letzten Tagen wieder öfter hat blicken lassen und den grauen Himmel vertrieben hat. Vielleicht war es ein Lied oder ein Wort, das dir heute im Gottesdienst besonders aus dem Herzen gesprochen hat und das du mit nach Hause nehmen möchtest. Vielleicht war es eine Kerze, die du für einen lieben Menschen oder für dich selbst angezündet hast – einfach, weil heute Sonntag ist. Vielleicht waren es die vielen Menschen, die auch gestern wieder für die Demokratie auf die Straße gegangen sind oder für faire Arbeitsbedingungen protestiert haben.

Und für uns alle, die Lichtmenschen, die heute hier in den Kirchenbänken oder auf den Stühlen sitzen, gilt: der Lichtschein, den Gott heute in unsere Herzen gegeben hat, hat auch einen besonderen Klang. Er klingt wie 120 Trompeten und Posaunen, die wundervolle Musik zusammen machen. Die das Licht Gottes noch einmal heller strahlen lassen. Ja, wir haben Gottes Licht „nur“ in irdenen Gefäßen und es kann vorkommen, dass einer der Lichtbringer in die Pause spielt oder das hohe „a“ verhaut. Aber das tut Gottes Licht in uns keinen Abbruch. Nicht alles ist perfekt, aber wir tragen es gemeinsam. *Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, auf dass auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde.*

Ein Lichtmensch zu sein bedeutet, von Gott wahrgenommen zu werden. Ihm zu vertrauen, dass er auch in den dunklen Stunden unseres Lebens für uns da ist. Und dass wir die Augen offen halten für die Lichtbringer, die uns heute den Schein Gottes in unsere Herzen geben: sei es ein Mensch, ein Wort, eine Kerze oder die Musik.

Amen

*(Pastoralreferentin Claudia Matzke)*